

Zeitschrift: Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung
Band: 1 (1845)
Heft: 1

Rubrik: Bausteine

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bausteine.

1. Die Mütter sind die ersten Gründer der Zukunft.
Heinrich Langenthal.
-

2. Wollen wir einen gründlich verbesserten Zustand der Erziehung, so müssen wir ihn mit dem weiblichen Geschlecht anfangen. Gebet dem Volke christliche Mütter, so seht ihr ein christliches Volk aufleben.
F. H. Ch. Schwarz.

3. Es gibt keinen sicherern Grund für das Gebäude der Volksbildung als das Herz der Mutter. Was sie pflanzt und pflegt, vergeht nimmer.
C. Bernhard.

4. Das heimliche, häusliche Wort, das die Mutter ihrem Kinde sagt, wird nicht vernommen von der Zeit; aber wie in Schallgewölben wird es an dem fernen Ende laut von der Nachwelt gehört.
Jean Paul.

5. „Der Segen ihrer (seiner Mutter) Frömmigkeit hat mich nie verlassen. Sie hat mich beten gelehrt; sie hat mich gelehrt an Gott glauben, auf Gott vertrauen, an seine Allgegenwart denken.“
J. P. Hebel.

6. Wenn man die Geschichte aller Männer genau wüßte, die sich durch Rechtschaffenheit und Tugend ausgezeichnet haben, man würde unter zehn immer neun finden, welche diesen Vortheil ihren Müttern schuldig waren. Es ist noch nicht genug erkannt, wie wichtig eine unschuldig und untadelhaft zugebrachte Jugend für das ganze Leben eines Menschen ist; — wie fast

Alle, die diesen Vortheil genossen haben, ihn Niemanden schuldig gewesen sind als ihren Müttern, und wie sehr überhaupt die Vollkommenheit und das Glück der Menschheit sich auf Weiberverstand und Weibertugend gründet. Bredow.

7. Auerkanntermaßen (?) ist der Einfluß der Frauen auf die Erziehung des heranwachsenden Geschlechts überhaupt von hoher Bedeutung, aber sowohl für den Unterricht als die Erziehung der Mädchen ganz unentbehrlich. Wie daher die Schulen der Knaben ausschließlich von Männern, so müssen die Schulen der Mädchen ausschließlich von Frauen, welche sich auf eine ähnliche Weise wie jene für den Beruf der Lehrerinnen und Erzieherinnen gebildet und vorbereitet haben, besorgt und verwaltet werden. Uebernehmen sie nun als heilige Pflegerinnen und Hüterinnen der einen Hälfte der Jugend des Staates gleiche Pflichten und Obliegenheiten mit jenen Männern gegen den Staat, so treten sie auch dadurch mit ihnen in gleiche Rechte und Befugnisse.

Die leider noch herrschenden und in neuerer Zeit von mehreren Seiten geltend gemachten Vorurtheile gegen diesen vernunftgemäßen Grundsatz verdienen als Vorurtheile kaum einer ernstlichen Beachtung und Widerlegung, da sie ohnehin der Natur und der Erfahrung im gleichen Maße widersprechen.

Dr. W. Sause: die Verwaltung der Schulen. S. 447.

8. . . . Wir wollen zunächst den Umfang der Anforderungen, welche wir an jene richten, noch einmal kurz überschauen. Erstens verlangen wir, daß allen Mädchen eine Bildung zu Theil werde, vermöge welcher sie sich nach Maßgabe ihrer Anlagen und Fähigkeiten durch Arbeit und nützliche Thätigkeit ein selbstständiges, rechtliches Fortkommen im Staate begründen und sichern können. Denn dadurch, daß der persönliche Werth der Frauen erhöht wird, gewinnt der Staat nicht nur in materieller Beziehung unendlich viel, sondern auch die öffentliche Sittlichkeit steigt und befestigt sich in gleichem Maße, wenn

das Weib, nicht mehr in hilfloser Abhängigkeit von dem Uebermuth und der Willkür des stärkeren Mannes, mit diesem gleich befähigt und berechtigt, um den Preis redlicher Thätigkeit ringen darf. Ueberdies will es so der Geist des Christenthums, welches die Seelen der Weiber nicht geringer schätzt als die der Männer, ein Umstand, den unsere christlichen Regierungen, falls sie den Ruhm dieses Namens in Wahrheit ansprechen, wohl erwägen mögen. —

Zweitens fordere ich, überzeugt von der Angemessenheit der Sache, daß, wie die Knaben und Jünglinge von Männern unterrichtet und erzogen werden sollen, so die Mädchen und Jungfrauen ganz allein von Weibern.

Drittens wünsche ich, daß die zarte Jugend in den Bewahrschulen (Kleinkinderschulen) naturgemäß eben so ausschließlich den zarten Händen der Frauen anvertraut werden möge. Hiernach haben wir unsere Maßregeln zur Berufsbildung der Frauen für die Verwaltung der Bewahrschulen und der Mädchenschulen zu treffen. §. 662. Dr. Sause.

9. Es unterliegt zunächst keinem Zweifel, daß die Frauen für den Beruf und das ihnen vom Staate zu übertragende Amt, die kleinen Kinder in den Bewahrschulen zu pflegen und die gesammte weibliche Jugend zu unterrichten und zu erziehen, ebenso in ihrer Art einer eigenthümlichen wissenschaftlichen und pädagogischen Ausbildung bedürfen wie die Männer für den gleichen Beruf auch wieder in ihrer Art. Was die natürlichen Anlagen des weiblichen Geschlechts betrifft, so halte ich sie im Allgemeinen für nicht geringer als die des männlichen: dafür sprechen die Natur in allen Geschöpfen, die Erfahrung von Jahrtausenden, tiefe Menschenkenner, wie ein Plato; dagegen arge und widernatürliche Mißbräuche, Vorurtheile verschiedener Art, gestützt auf überlieferte, einem Zeitalter der physischen Gewalt und roher oder verwilderter Sitten entsprungene Staatseinrichtungen, endlich bis jetzt keineswegs erwiesene psychologische Sätze, welche also für uns keinen

höhern Werth besitzen als Voraussetzungen, die dazu dienen sollen, gegentheilige, naturgemäße Behauptungen zu entkräften.

Sehen wir also von unsern Gegnern ganz ab; gestehen wir, in offenbarem Einklang mit der klaren, verständlichen Stimme der Natur, den Frauen Anlagen und Fähigkeiten für den Beruf der Schulbeamteten vorläufig zu, und hoffen wir, daß sie die mit ihm verknüpften schweren Pflichten zu erfüllen und ihre Rechte zu behaupten, auch die erforderliche Kraft und Charakterstärke beweisen werden, wie sie beide in unzähligen Beispielen schon glänzend bewährt haben. Denn wenn wir in irgend einer Hinsicht den reichen Geist gebildeter Frauen und besonders deren feinen und wahrhaft praktischen Takt hoch schätzen müssen, so ist's im Fache des Unterrichts und der Erziehung.

Dr. Sause. S. 663.

10. Nur wenn die Menschenbildnerin, das Weib, die ihm anvertraute Seele so (nach der irdischen, menschlichen und göttlichen Sphäre) aufzufassen und zu behandeln versteht, nur wenn es das Menschliche und Irdische harmonisch ins Göttliche aufzunehmen und jene von diesem aus zu durchdringen und zu verklären vermag, erfüllt es seine Bestimmung vollkommen.

Rosette Niederer,

Vorsteherin einer Töchter-Erziehungsanstalt in Genf.

11. Wohl wäre es eine hohe Wohlthat für jedes Land, wenn es Anstalten gäbe, für welche man weibliche Personen von gutem Herzen auswählte, um ihren Verstand darin für eine richtige Behandlung der Kinder auszubilden.

Heinrich Langenthal.

12. Was vermögen abgeschiedene Worte gegen lebendige That?

Jean Paul.

13. Sie (Schiller's Mutter) wirkte um so tiefer, je mehr sie selbst in ihrem Gegenstand befangen war (darin lebte). Unsere tiefsten Wirkungen auf Andere geschehen unabsichtlich, unberechnet. Dr. G. Hoffmeister.

14. Bei aller Erziehung und Lehre ist der Geist, die Fähigkeit, die Behandlungsart, der Eifer, die Nachsicht, die Redlichkeit — kurz die ganze Persönlichkeit dessen, der erzieht und lehrt, die Hauptsache. Beckedorf.

15. „Versäumst du nie etwas, damit du Allen Alles feiest? Sparst du keine Mühe? — Bekämpfst du die Schwierigkeiten, welche sich dir in den Weg legen, und die Trägheit deines Geistes“?

16. „Bestrebst du dich, selbst zu sein, wie du die Deinen haben möchtest“? J. K. Lavater, nach Gerbert.

17. Keiner kann einem Andern etwas geben, was er selbst nicht hat; so kann auch Keiner entwickeln, erziehen, bilden, der selbst nicht entwickelt, erzogen und gebildet ist. — Und —

18. Jeder ist nur so lange fähig, wahrhaft zu erziehen und zu bilden, als er selbst an seiner wahrhaften Erziehung und Bildung fortarbeitet. Dr. Diesterweg.
